**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 53 (1927)

**Heft:** 36

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Filmhumoreste von Lachefis.

Porill, die Schlangentänzerin, hatte alle behert, vom Direktor der Filmgesell= schaft angefangen — bis zu den kleinsten Statisten. Sogar die raffige Italienerin, der launenhafte Star der Gesellschaft, wurde — trot heißblütiger Atropinblicke - in den Sintergrund gedrängt.

Die schöne Schlangentänzerin war sehr wortkarg; wenn sie sprechen mußte, klang es leise, und fremdländischer Afgent verlieh der Stimme den Reiz exotischer Mu= sik. Der Duft der traurigen Mandelblüte ging von ihrem Körper aus, von diesem Körper, der die Farbe kostbaren Elfen= beins hatte ...

In den Pausen zwischen den Aufnahmen beschäftigte sich Porill fast nur mit ihrer weißen Schlange, die ein Negerboy morgens in einer Kiste brachte und abends wieder holte. Ansangs hatten sich alle vor Yvrills schneeigem Ungeheuer gefürchtet; aber die Tänzerin versicherte mit ihrer traumumschleierten Stimme und einem entwaffnenden Lächeln, daß ihr Liebling noch keinem etwas zuleide getan habe. Nun wollte die gesamte Männlichkeit des Ateliers Mut zeigen; einer nach dem anderen streichelte die Riesenschlange. Dem dicken Direktor passierte es, daß sie wütend nach ihm fauchte, aber er kam mit dem blogen Schreck davon; denn Pvill deckte ihn kaltblütig mit ihrem schönen Leib.

Uebrigens war die Fremde mit ihren Reizen nicht allzu geizig. Sie trug nur einen feuerroten, malerisch wallenden Seidenrod; ein breiter, pompöser Panzer aus falschen Perlen verhüllte die Bruft; Rüden, Urme und Schultern zeigten die gebändigte Kraft exotisch=rassiger Körper.

Sie waren alle in Porill verliebt, ohne etwas zu erreichen. Der Direktor begann damit, daß er ihr versprach, sie in allen Filmftücken seiner Gesellschaft zu beschäftigen. Porill dankte mit ruhi= gem Kopfneigen. Der Regisseur — der in seiner freien Zeit intensib die Frauen= psyche studierte - schenkte ihr einen ganz reinraffigen Schoßhund, ein Prachteremplar, und so oft sie diesen streichelte, sühlte auch er sich liebkost. Yvrill blieb unnahbar. Man behandelte sie mit ge= wisser Scheu; denn wer wußte, was hinter der rätselschönen Stirn der Fremden lauerte? Vielleicht konnte sie aus ihrer feltfamen Gelaffenheit heraustreten, zor= nig werden und ein Meffer zücken!... Oder gar die weiße Schlange gegen die allzu fühnen Anbeter hetzen. Dennoch machte Yvrills exotischer Reiz sie alle verrückt. Sie aber behielt die Ruhe einer schweigenden Wüstenstunde. Ihr überschlanker, knabenhafter Körper war von vollendeter Grazie. Wenn sie nach be= endeter Aufnahme ihre bunte Drapie-

> Restaurant HABIS-ROYAL Zürich

> > Spezialitätenküche



"Soll ich eu öppis ufem "Gottfried Challer vorlese?" Die Undern: "Das isch doch langwilig. — Trude gang, hol's Flohspiel."

rung ablegte und in weitem, dunklen Mantel heimging, sahen ihr alle an= dächtig nach. Sie trug ihr schwarzblau glänzendes Haar einfach zurückgekämmt, im Nacken ganz kurz geschoren wie ein Junge, und auch in Alltagskleidern untgab sie der Zauber schweigsamer Fremd= heit. Einmal wurde sie von einem blut= jungen Mädchen abgeholt, zärtlich schmiegten sich die beiden aneinander. -"Aha, eine jüngere Schwester", sagte der Regisseur und bat, vorgestellt zu werden. Unter Porills schwarzen Wimpern schoß ein dunkler Blitz hervor. Der Regisseur schwieg betreten; diese Kleine schien der älteren Schwester heilig zu sein.

Sie lagen ihr zu Füßen, und als sie in ihrer stillen Weise immer dieselbe Di= stanz einhielt, konstatierte der Regisseur: "Gefühlskalt". Dann ging er heim und beglückte die Welt mit einer Abhandlung über "Frauen ohne Leidenschaft"

Als die Aufnahmen zu dem Großfilm "Weiße Schlange" beendet waren, teilte Porill mit, daß sie ein neues Engage= ment in einer anderen Stadt akzeptiert habe. Da wurde es ganz still, man hörte förmlich die Seufzer der Enttäuschung. Sie versprach, zu einem Abschiedsfest zu kommen, das der Dichter ihr zu Ehren veranstalten wollte.

Eine Tafel von schwüler Pracht erwartete die vielgeliebte Tänzerin. Der Direktor hatte ein Perlenhalsband ge= fauft, das diese uneuropäische Sprödig= feit brechen sollte. In einem ledernen Etui — von der Farbe leidenschaftlicher Wünsche — lag es in seiner Rocktasche. Verschmitt lächelnd befühlte er es, während sein Blick den Regisseur durchbohrte, der sich unverschämt sicher gebärdete und sich vielleicht trügerischen Hoffnungen hingab. Hoffnungen, die der entschlossene Direktor mit seinem Perlenhalsbande zu erwürgen gedachte.

Der Negerboy riß diensteifrig die Tür vor seiner langsam schreitenden Herrin auf. Prill betrat den Festsaal. Aller Augen waren auf sie gerichtet. Sie hatte einen drolligen Einfall gehabt und Män-nerkleidung angelegt. Im tadellos sitzenden Frack sah sie entzückend aus. Der Direktor befühlte noch einmal das Etui des Perlenhalsbandes, dann ging er der Gefeierten lächelnd entgegen. Devot füßte er die Hand, die Schlangen zähmen und Männer zu Drahtpuppen machen konnte.

"Warum haben Sie Männerkleidung angelegt?" fragte er und umfaßte ihre superbe Schlankheit mit bewunderndem Blick, während er sie zum Ehrenplat

"Ja, warum?" fragte nun auch der Regisseur, der sich unbedingt bemerkbar machen wollte.

Porill lachte, und während fie den Sektkelch hob und jedem von ihnen tief in die Augen blickte, sagte sie mit ihrer träumerischen Stimme: "Weil ich ein Junge bin."